Besondere Orte – besondere Geschichten

Die SZ-Bayernredaktion ist den Tipps ihrer Leser gefolgt und stellt 21 außergewöhnliche Ausflugsziele im Freistaat vor, abseits der großen Touristenströme.
Das Schloss Neuschwanstein, die Würzburger Residenz, den Königssee – diese Ziele kennt jeder Bayern-Reisende. Aber schon mal was vom Rauhen Kulm in der Oberpfalz gehört, auf dem es sich in aller Ruhe wandern lässt? Oder vom denkmalgeschützten Weiler Bödldorf, der wirkt, als sei er aus der Zeit gefallen? Und wer hätte gewusst, dass man nicht nur in Ruhpolding und Reit im Winkl zum Skilanglauf gehen kann, sondern auch im Frankenwald am Walberngrüner Gletscher, der gar kein richtiger Gletscher ist?

Viel Vergnügen bei Ihren Ausflügen und Entdeckungen!

Süddeutsche Zeitung Edition

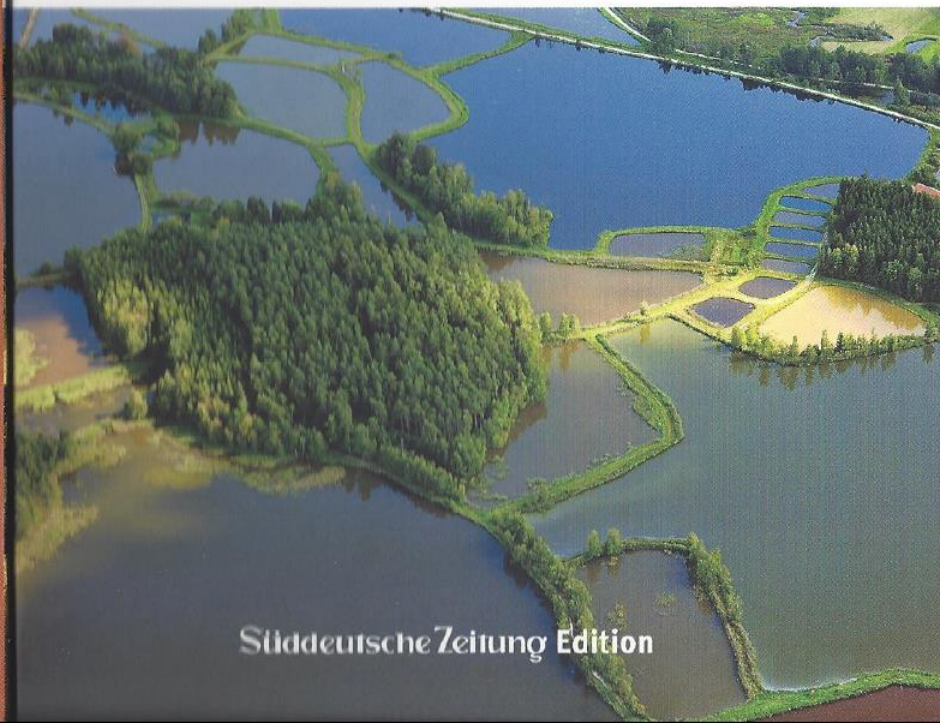
ISBN 978-3-86497-337-6

Süddeutsche Zeitung Edition

kreuz & quer DURCH BAYERN

kreuz & quer DURCH BAYERN

21 überraschende Ausflugsziele



Süddeutsche Zeitung Edition

Ein Hafnerdorf, wie aus der Zeit gefallen

Noch vor zehn Jahren drohte Bödldorf der Verfall – mittlerweile sind fast alle Anwesen liebevoll renoviert.

Sieben der insgesamt acht Einwohner von Bödldorf: links die Familie Englberger, rechts Silvia Rehder und Gerd Wenninger.

Auf einem Höhenzug zwischen den niederbayerischen Städten Landshut, Dingolfing und Vilsbiburg liegt etwas versteckt die kleine Ortschaft Bödldorf. Man nennt diese Gegend von alters her den Kröning, mehrere Dörfer reihen sich dort entlang. Die Gefahr, achtlos an Bödldorf vorbeizufahren, ist gegeben, schließlich machen sich in unmittelbarer Nähe größere, protzigere Siedlungen breit. Auf den zweiten Blick nimmt Bödldorf das Auge doch gefangen.

Der Hafnerort Bödldorf steht unter Ensembleschutz. Das Foto zeigt eine Bauernstube mit alter Hafnerware.

Wirkt der Ort nicht wie aus der Zeit gefallen? Diese alten Höfe mit ihrer seltsam breiten Giebelfront, die kleine Kapelle und die verspielt geschwungene Dorfstraße, dazu die Wiesen und der nahe Wald, vor allem aber das Fehlen jeglicher moderner Architektur. „Zumindest in Niederbayern gibt es nichts Vergleichbares", sagt Hermann Englberger, einer der acht Einwohner Bödldorfs, der dem Besucher erklärt, er könne sich keinen schöneren Wohnort vorstellen.

Bis ungefähr 1930 ist Bödldorf ein Hafnerdorf gewesen, eines von vielen auf dem Kröning. In jedem der sechs Anwesen in Bödldorf lebte eine Familie, die Geschirr und Keramik hergestellt hat. Es war ein für diese Gegend typisches Landhandwerk, das im Verbund mit einer kleinen Landwirtschaft betrieben wurde. Die Kröninger Hafnerware gehörte vom 15. bis ins 20. Jahrhundert in vielen bäuerlichen und bürgerlichen Haushalten zum festen Bestand, bis nach Südtirol. Noch heute wird auf dem Kröning Ton abgebaut. Einst bildete er die Grundlage für die Hafnerei, heute dient er für die Herstellung von Dachziegeln.

Umgeben von Tieren, bietet der Verleger und Psychologe Gerd Wenninger auf einem Hof auch Lebenshilfe-Kurse an.

Der Blick in die obere Stube des ehemaligen Töpferanwesens beim Gratzn zeigt vergangene Handwerksherrlichkeit.

Scherben und Hafnerreste aus einem der alten Höfe sind die Überbleibsel einer großen Töpfertradition.

Dass Bödldorf gleichsam im Urzustand erhalten geblieben ist, gilt als einmaliger Glücksfall. Selbstverständlich ist der ganze Ort als Ensemble denkmalgeschützt, sogar die alten Hofnamen der Töpferanwesen haben sich erhalten, wie sie zum Teil schon seit dem 15. Jahrhundert niedergeschrieben sind: beim Uiderl und beim Gratzn, beim Martl und beim Mathies. Was Bödldorf so interessant macht, ist diese erstaunliche Kontinuität, die sich in den vergangenen Jahren auf einer gänzlich neuen Basis fortgesetzt hat. Dem Landschaftsarchitekten Sören Schöbel-Rutschmann zeigt das Beispiel Bödldorf, „dass sich der Wandel offenbar innerhalb historischer Substanz vollziehen kann und dennoch eine völlig neue Struktur entsteht".

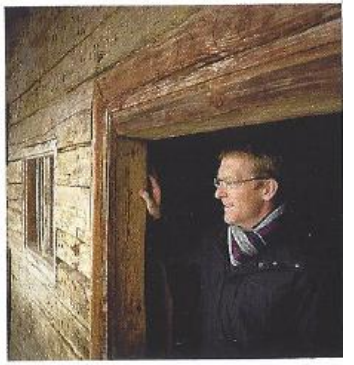
Konkret sieht das so aus, dass es in Bödldorf zwar keine Hafner mehr gibt, dafür einen Landwirt und ansonsten Akademiker mit Kindern. Hermann Englberger ist Dekan und Professor der Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen an der Hochschule München, seine Frau Studienrätin, auf den Nachbaranwesen leben ein Psychologe und Verleger sowie eine Lektorin. Sie sorgen dafür, dass Bödldorf so bleibt, wie es immer war. Auch wenn vor vierzig Jahren noch dreißig Einwohner in dem Weiler lebten.

Die Familie Englberger hat das Anwesen beim Gratzn vor gut zehn Jahren gekauft. Selber aus dem Kröning stammend, war es für die Eheleute sofort klar, dass hier ihre Zukunft

liegen würde – trotz der langen Wege zu den Arbeitsstellen in München und Landshut. Anstelle eines alten Stadels, der nicht denkmalgeschützt war, durfte die Familie ein neues Haus bauen, das sich harmonisch in das Ensemble einfügt. Nach und nach wurden die übrigen Hofgebäude renoviert, die drei Kinder erleben hier die Freiheit einer Dorfkindheit, wie es nur noch selten der Fall ist. Die Heilkraft einer solchen Umgebung machte es auch möglich, dass in einem der Anwesen ein Burnout-Zentrum integriert ist. Lediglich am alten, ob seiner Maße beeindruckenden Uiderl-Anwesen aus dem 18. Jahrhundert nagt unübersehbar der Zahn der Zeit. Noch kann sich der Besitzer nicht aufraffen, es zukunftssicher zu sanieren.

Aber es stand schon schlimmer. Noch vor zehn Jahren stellte ein Beitrag in der BR-Reihe „Zwischen Spessart und Karwendel" ein Lamento voran: „Von der einstigen Betriebsamkeit ist kaum mehr etwas zu spüren – stattdessen Stille. Viele der Höfe sind verlassen, und obwohl sie unter Denkmalschutz stehen, verfallen sie." Englberger glaubt, dass die Geschichte des alten Hafnerorts glücklich weitergehen wird. Bödldorf ist ja mittlerweile nicht nur für seine Bewohner und für Denkmalpfleger ein Juwel und eine Rarität. Der Filmemacher Dieter Wieland hatte schon in den 1970er-Jahren eine Dokumentation über den Kröning und über Bödldorf gedreht. Zuletzt war es Marcus H. Rosenmüller, der dieses Ensemble für die Filmarbeit entdeckt hat.

„Wir sind zuversichtlich, dass unsere drei Kinder hier die Möglichkeit haben, bodenständig und geerdet aufzuwachsen. Die Abwechslung zwischen dem historischen ländlichen Raum einerseits und der Metropolregion München andererseits wird uns auch künftig Impulse geben und neue Horizonte eröffnen," sagt Englberger. *Hans Kratzer*



Hermann Englberger ist zuversichtlich, dass die Geschichte von Bödldorf glücklich weitergehen wird.

Für den Tipp bedanken wir uns bei Hermann Englberger, Zweiter Bürgermeister von Kröning.

Keramik vom Kröning

Die feinen Töpferwaren aus Niederbayern waren in München genauso begehrt wie in Bozen.

Das Verbreitungsgebiet der Kröninger Töpferwaren wirkt noch heute sehr beeindruckend. Die Hafner aus dem Kröning versorgten über lange Zeit ein Gebiet, das von der nördlichen Oberpfalz bis nach Südtirol reichte und von Augsburg bis nach Linz. „Die Vertriebswege lassen sich gut nachvollziehen", sagt der Vilsbiburger Kreisheimatpfleger Peter Barteit, der sich seit Langem mit diesem Thema beschäftigt. Zum einen gebe es alte Aufzeichnungen der Hafner, dazu die Pfarrmatrikel, in denen Hochzeiten und Todesfälle von Geschirrhändlern dokumentiert wurden. Auch sie lassen Rückschlüsse auf die Handelswege der Keramik aus dem Kröning zu. Nicht zuletzt verraten Bodenfunde, in welchen Gegenden besonders viel Kröninger Ware gekauft und verwendet wurde.

Archäologen haben beispielsweise im Tertiarkloster von Brixen alte Keramikreste zutage gefördert. Selbst im Wasser wurden Relikte entdeckt, so zum Beispiel ein mit Kröninger Scherben gefülltes Ruderboot am Grund des Chiemsees. Aber auch im österreichischen Traunsee fanden Taucher Keramik aus Niederbayern.

Vor allem zwischen Südtirol und Niederbayern pendelnde Kraxenträger und Karrenzieher sorgten südlich des Alpenhauptkamms für die Verbreitung der Keramik aus dem Kröning. Die Südtiroler gaben ihre Marktanteile natürlich nicht kampflos preis, sagt Barteit, weshalb sie die Kröninger Machart kurzerhand nachahmten. Auf den ersten

Das Bayerische Nationalmuseum besitzt einen Ofen aus dem 19. Jahrhundert in Gestalt eines Mannes. Gefertigt wurde er von einem Kröninger Hafner.

Blick ist ihnen das auch ganz ordentlich gelungen, vor allem bei den Milchschüsseln und bei Krapfentellern. Nehme man so ein Stück allerdings in die Hand, werde die Imitation schon durch ihr höheres Gewicht offenbar.

Auch München wurde von den Kröninger Töpferwaren geradezu überschwemmt. Im 17. und 18. Jahrhundert kam es zu heftigen Streitereien zwischen den Münchner Töpfern und der Konkurrenz aus Niederbayern. Laut einem Schreiben aus dem Jahr 1736 waren zur Jakobidult 43 Kröninger Hafner schwer beladen die Isar heraufgezogen. Barteit vermutet, dass bei jedem Münchner Jahrmarkt mehr als sechzigtausend Stück Kröninger Hafnergeschirr angeboten wurden.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts war angesichts der einsetzenden fabrikmäßigen Massenproduktion und des Preisverfalls der Niedergang der Kröninger Keramik schon zu erahnen. Aufmerksame Zeitgenossen sammelten diese Ware deshalb gezielt, wovon heute das Vilsbiburger Heimatmuseum profitiert. Museumsleiter Lambert Grasmann baute in der ganz in der Nähe des Kröning gelegenen Stadt Vilsbiburg die weltgrößte Sammlung Kröninger Hafnerkeramik auf. Außerdem hat Grasmann ein umfangreiches Standardwerk zur Kröninger Hafnerei herausgegeben.

Hans Kratzer

Bei jedem Münchner Jahrmarkt im 17. und 18. Jahrhundert wurden bis zu sechzigtausend Stück Kröninger Hafnergeschirr angeboten.

Das Vilsbiburger Heimatmuseum hat nach dem Niedergang der Hafner die weltgrößte Sammlung von Kröninger Keramik zusammengetragen.

Versteckte Kleinodien

Das bäuerlich geprägte Hügelland überrascht mit kulturhistorischen Schmuckstücken.

Rechts der Isar führt ein lang gestreckter Höhenzug von Landshut bis nach Niederviehbach hinunter. „Am Kröning" lautet der alte Name dieses Landstrichs, der die Zeiten glücklich überdauert hat, weil auch die heutige Gemeinde Kröning nach diesem historischen Namen benannt ist. Das bäuerliche Hügelland lädt in jeder Jahreszeit zum Wandern und Radeln ein, es bietet herrliche Ausblicke und versteckte kulturhistorische Kleinodien. Kleine Dörfer, Weiler und Einödhöfe sprenkeln die Landschaft und verleihen ihr eine eigenwillige, aber deutlich niederbayerische Prägung. Neben den alten Töpferanwesen wie etwa im Weiler Bödldorf gibt es noch manch andere Kuriosität zu entdecken. In Dietelskirchen stößt der Besucher beispielsweise auf eine famose Jugendstilkirche. Das in den Jahren 1912/13 erbaute Gotteshaus ist eine Rarität, denn im Freistaat gibt es nur sehr wenige Kirchen, die den für diese Zeit typischen Jugendstil aufweisen. Keine präsentiert ihn so lupenrein wie Maria Immaculata in Dietelskirchen. Dass ein kleines Bauerndorf damals den renommierten Münchner Architekten Joseph Elsner mit der Planung einer ungewöhnlichen Kirche beauftragte, ist bemerkenswert. Jugendstil war ja in dieser Gegend „riskanteste Moderne", wie Renate Just in ihrem Reisebuch „Krumme Touren" schreibt, „avantgardistisch, gewagt". Es gehörte jedenfalls viel Mut und Tatkraft dazu, denn die Bevölkerung musste bei den Bauarbeiten kräftig selber Hand anlegen, um Kosten zu sparen.

Ein prächtiger Jugendstil zeichnet die in den Jahren 1912/13 erbaute Dorfkirche Maria Immaculata in Dietelskirchen aus.

Ein seltenes Schmuckstück ist auch die Wallfahrtskirche in Wippstetten. Erbaut in der Gotik, später erweitert im Stil des Barock, gilt sie als eine der schönsten Kirchen des ganzen Landes. Ihre wertvolle Barockeinrichtung und ihre reiche Ausstattung machen sie zu einem Kleinod von hohem künstlerischen Wert. Mehr als tausend Jahre reicht die Geschichte des Schlosses Aham zurück, das Maximilian von Montgelas, Minister und politischer Ziehvater des modernen Bayern, 1833 gekauft hat. Der berühmte Staatsmann wurde später in der Gruft der Kapelle im Ahamer Schloss zur letzten Ruhe gebettet. Wer schon in Aham ist, sollte auch die Dreifaltigkeitskirche besuchen, eine eigenwillig gegliederte Wallfahrtskirche, die diese Landschaft überaus anmutig und auffällig schmückt.

Das 1560 als Renaissancebau errichtete Schloss Gerzen, das sich ebenfalls im Besitz der Familie Montgelas befand, bietet sowohl Kulturgeschichte als auch kulinarische Labung. 2009 hat die Familie Waldinger das marode Schloss gekauft und mit viel Liebe renoviert. Seitdem wird es unter anderem auch als Schlosswirtschaft geführt. Einen Abstecher lohnt überdies das denkmalgeschützte Kloster Johannesbrunn, das nach einer Sanierung zum Vorzeigeprojekt einer engagierten Dorfgemeinschaft geworden ist – mitsamt Dorfladen und Kleinkunstbühne.

Hans Kratzer

Im Heimatmuseum in Vilsbiburg ist die Geschichte der ehemaligen Kröninger Hafnertradition umfassend dokumentiert.

In dem 1560 als Renaissancebau errichteten Schloss Gerzen werden heute sowohl kulturelle als auch kulinarische Angebote serviert.

Infoservice

Bödldorf: Das Hafnerdorf ist seit den 1970er-Jahren insgesamt als Ensemble in die Bayerische Denkmalliste eingetragen. Ausführliche Infos unter www.kroeningerleben.de. Literatur: Hermann Englberger, Kröning – Leben im Landshuter Raum.

Heimatmuseum Vilsbiburg – Kröninger Hafnermuseum: Stadtplatz 39-40, 84137 Vilsbiburg, Telefon 08741/3821, www.museum-vilsbiburg.de. Ganzjährig geöffnet am Sonntag von 10 bis 12 Uhr und am Mittwoch von 14 bis 16 Uhr, zusätzlich auch jeweils am ersten Wochenende eines Monats Samstag und Sonntag von 14 bis 16 Uhr.

Jugendstilkirche Maria Immaculata: Am Rain 3, Dietelskirchen, 84178 Kröning – die Kirche ist in der Regel öffentlich zugänglich. Es empfiehlt sich jedoch, vorher im Katholisches Pfarramt Seyboldsdorf, Dorfstraße 45, 84137 Vilsbiburg, Telefon 08741/6428, nachzufragen.

Wallfahrtskirche Mariä Geburt: Kirchenstraße 8, Wippstetten, 84178 Kröning, Infos beim Katholischen Pfarramt Gerzen, Kirchstraße 4, 84175 Gerzen, Telefon 08744/230.

Schloss Gerzen: Schlosswirtschaft, Biergarten und Hotel, Schlossparkstraße 5, 84175 Gerzen, Telefon 08744/966330, www.schloss-gerzen.de. Die Schlosswirtschaft ist von Mittwoch bis Freitag ab 16 Uhr, am Wochenende und an Feiertagen ab 11 Uhr geöffnet.

Kloster Johannesbrunn: Förderverein Kloster Johannesbrunn e. V., Klosterstraße 1, 84175 Johannesbrunn, Infos über das Kulturprogramm, Kurse und den Klosterladen unter www.kloster-johannesbrunn.de. Der Klosterladen hat von Montag bis Samstag von 6.30 bis 12 Uhr geöffnet, zusätzlich noch Montag, Mittwoch und Freitag von 15.30 bis 18 Uhr; Telefon 08744/966 556.